

Pressemitteilung

Pressemitteilung, 16.02.2024

Welttag der sozialen Gerechtigkeit: Mehr Chancen durch Sicherungsnetze

Seit 2009 beschlossen die Vereinten Nationen, dass soziale Gerechtigkeit eine der wichtigsten globalen Aufgaben ist: Menschen jeder Herkunft und Hautfarbe sollen die gleichen Rechte haben.

Für ein stabiles Aufwachsen braucht es auch ein stabiles soziales Netz

Was ist soziale Gerechtigkeit? Was kann und muss ein Sozialstaat leisten, und was die Gesellschaft? Eine Frage, die in der sozialpädagogischen Einrichtung Südtiroler Kinderdorf am Rande von Brixen immer wieder gestellt wird. Der Sozialpädagoge Andreas Edinger arbeitet seit 2007 im Kinderdorf und beschäftigt sich sehr mit den zukünftigen Chancen der jungen Menschen, die in der Sozialforschung „Care-Leaver“ genannt werden. Es sind junge Menschen, die einen Teil ihres Lebens in einer Einrichtung der Kinder-/Jugendhilfe oder einer Pflegefamilie verbringen und sich am Übergang in ein eigenständiges Leben befinden.

Die Bildungs- und Ausbildungswege verlaufen ganz unterschiedlich, sagt Andreas Edinger: „Die Kinder und Jugendlichen in stationären Einrichtungen haben neben den uns allen bekannten natürlichen Motivationsschwankungen hinsichtlich des Schulbesuchs natürlich auch meistens mit viel existenzielleren Themen zu kämpfen. Sie können für eine sehr prägende Zeit ihres Lebens nicht in ihrer Herkunftsfamilie sein und müssen sich mit den Gründen dafür tagaus, tagein auseinandersetzen. Da steht Schule dann oft nicht an der ersten Stelle. Sie sind auf ein Unterstützernetzwerk angewiesen, das ihnen vielleicht nicht zur Verfügung steht, weil die Familien dies aus den unterschiedlichsten Gründen nicht leisten können. Deswegen bekommen viele Jugendliche auch von den offiziellen Stellen geraten, sich für einen Lebensweg zu entscheiden, der ihnen früh finanzielle Unabhängigkeit ermöglicht. Studieren oder andere lange Ausbildungen gehören da leider nicht dazu.“

Die Kinder und Jugendlichen, die im Kinderdorf untergebracht sind, leben dort aus unterschiedlichsten Gründen, manche kürzer, manche länger, aktuell sind es 40 Kinder und Jugendliche, das jüngste Kind ist 3 Jahre alt, die Älteste wird im Sommer 21. Für manche bleibt der Aufenthalt einmalig, manche kommen wieder. Derzeit arbeitet das Südtiroler Kinderdorf daran, wie eine bestmögliche Unterstützung auch später erfolgen kann. Andreas Edinger: „Wir möchten sie gerne noch gezielter bereits während der Zeit ihrer Unterbringung auf die Phase danach vorbereiten und Momente schaffen, wo man sich ganz ungezwungen über Ängste und Befürchtungen diesbezüglich austauschen kann. Und wo man ganz konkrete Tipps bekommt. Uns schwebt auch eine Anlaufstelle für all diejenigen vor, die



im Laufe der letzten 70 Jahre im Kinderdorf einen Teil ihres Lebens verbracht haben. Die Idee ist, dass durch diese Vernetzung auch informelle Netzwerke entstehen, wo „Ehemalige“ aufgrund ihrer Erfahrungen Tipps und Unterstützung an die nachfolgenden Generationen weitergeben können. Wenn man aus eigener Erfahrung spricht, wirkt das auf einer ganz anderen Ebene und wird viel greifbarer.“

Wenn das Netz der Herkunftsfamilie brüchig ist, braucht es weitere Unterstützungen. Die gesellschaftlichen Hürden, die diese Kinder und Jugendliche nehmen müssen, sind höher, ist auch der Sozialpädagoge und Erlebnispädagoge Benedikt Egger überzeugt, denn: „es gibt immer noch eine Stigmatisierung. Damit müssen die jungen Leute auch umgehen lernen. Es ist nicht ganz leicht zuzugeben, dass man fremduntergebracht ist. Die Jugendlichen wollen in der Regel auch nicht, dass die Freunde oder in der Schule darüber gesprochen wird. Es wird aber immer besser. Früher war es wirklich so, dass die Kinder einen Stempel raufgedrückt bekamen: Ah, der hat was gemacht, der ist kriminell, der nimmt Drogen. Das hat sich schon geändert.“

Das vielzitierte afrikanische Sprichwort „Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf“ trifft auch auf die Kinder und Jugendlichen im Südtiroler Kinderdorf zu. Für mehr Chancen und mehr soziale Gerechtigkeit kann jede und jeder etwas tun und Teil des Netzwerks sein.

Südtiroler Kinderdorf – FACTS

Die Sozialgenossenschaft Südtiroler Kinderdorf wurde 1955 gegründet. Das Kinderdorf arbeitet im Jahr mit ca. 400 Kindern, Jugendlichen und deren Eltern in herausfordernden Lebenssituationen und ist darüber hinaus auch bewusstseinsbildend aktiv. Freiwillige Mitarbeiterinnen werden gerne aufgenommen.

Dabei arbeitet die Sozialgenossenschaft:

- stationär in insgesamt 6 Wohngruppen für Kinder (3-8 bzw. 6-14 Jahre) und für Jugendliche (12-18 Jahre), sowie im Betreuten Wohnen für junge Erwachsene (18-21 Jahre).
Im Haus Rainegg gibt es bis zu zehn Plätze für alleinerziehende Mütter mit ihren Kindern.
- ambulant in der Mobilen Familienarbeit (aufsuchende Familienarbeit, Besuchsbegleitung, Besuchstreff)
- präventiv mit unserem Angebot KIDOIMPULS, in dem wir Elternbildung und Initiativen zur Stärkung der Kinderrechte setzen und anregen.

